

Rund um den Feuerstahl

Autor(en): **Champion, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1974)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rund um den Feuerstahl

von Dr. Hugo Champion, Olten

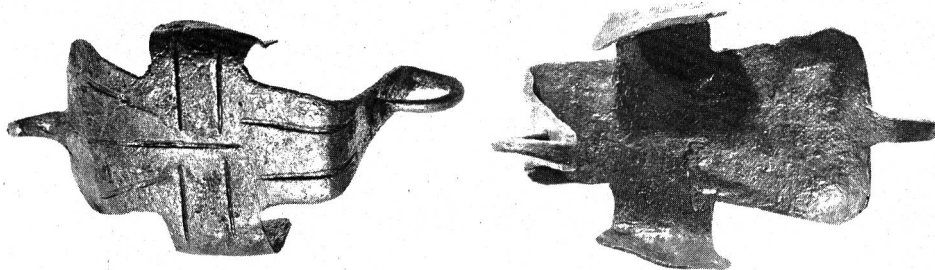


Abb. 1: Mit Schnüren oder Ketten befestigte man in römischer Zeit an den Hufen der Zugferde die sogenannten Hipposandalen oder Eisensandalen. Hufeisen waren unbekannt. Beim Aufschlag auf eine quarzithaltige Strassenpflasterung sprangen Funken. Rechts: Hipposandale von oben. Links: Unterseite einer Hipposandale mit Gleitschutzrillen. Fundort: Vully-le-Haut (Frankreich). (Foto: Schweiz. Landesmuseum Zürich)

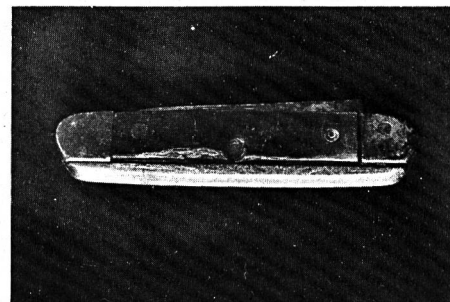


Abb. 3: Taschenmesser mit Feuerstahlrücken. Olten, 19. Jahrhundert. (Foto: H. Ch.)

Vorgeschichte

Abnützungsspuren an römischen Hausschlüsseln liessen einst die Vermutung aufkommen, diese seien zum Feuer schlagen benutzt worden. Mit dem verstärkten Bartende kann man tatsächlich am Feuerstein Funken schlagen. Es liegen aber keine Beweise vor, dass dies schon zur Römerzeit geschehen ist. Vergebens suchen wir in der Literatur nach der Beschreibung oder bildhaften Darstellung eines solchen Geräts.

In der über 500jährigen römischen Epoche (58 vor bis 476 nach Christus) hätte übrigens eine lächerlich einfältige, von jedermann wahrzunehmende Erscheinung zur Geburt des Feuerstahls führen können: die sprühenden Funken unter den hartgeschlagenen Eisensandalen lastenziehender Rosse auf den mit Quarzitgeröll gepflasterten Strassen (Abb. 1). Den römischen Technologen fehlte jedoch der göttliche Einfall, und es entglitt ihnen die Nutzbarmachung des oben genannten Funkenchauspiels. Bis zum Ende der Römerzeit wurde ein Feuerstahl weder gefunden noch bildlich oder schriftlich überliefert.

Der Urtyp

Erst die Entdeckung von kurzen, mit rundlichen Fingergriffen versehenen Eisenstücken von B-förmiger Gestalt in alemannischen Männergräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts vermochte eindeutige Hinweise für das Vorliegen von Feuerstäben abzugeben (Abb. 2). Neben den sehr harten Eisenbarren lagen zudem ein oder mehrere Feuerstein-

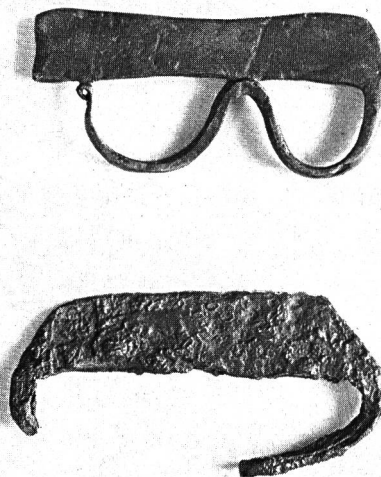


Abb. 2: Oben: Feuerstahl aus Alemannengrab. Bassecourt (Berner Jura), 6. bis 7. Jahrhundert. Historisches Museum Olten. Unten: Feuerstahl aus alemannisch-fränkischem Gräberfeld. Kleinhüningen (Basel), 6. bis 7. Jahrhundert. Historisches Museum Olten. (Foto: H. Ch.)

scherben. Beim praktischen Versuch, d. h. beim Aneinanderschlagen von Stahl und Feuerstein sprühten Funken: der Urtyp des Stahl/Stein-Schlagfeuerzeugs war gefunden!

Über die Technik der Verstärkung in frühmittelalterlicher Zeit herrscht Dun-



Abb. 4: Kleine Feuerstäbe (oben) und Zunderhörner (Mitte und unten links), an Silberketten hängend. London, 18. Jahrhundert. (Bild aus «Making Fire» von W. T. O'Dea, London)

kelheit. Vermutlich wurden die geschmiedeten Eisenbarren im Holzkohlenfeuer gehärtet. Ein frühmittelalterlicher schwedischer Feuerstahl aus dem 10. Jahrhundert besitzt eine verstärkte und überdies aufgehämmerte oder aufgeschweisste Schlagschicht.

Über Einzelheiten der Herstellung dieser Ausgefallenheit ist ebenfalls nichts zu erfahren.

Während des ganzen Mittelalters und der Neuzeit blieb die Erfindung der Alemannen — Feuerstahl/Feuerstein — das Feuerzeug der Wahl, das bei jeder Witterung gebrauchsfähig war. Die Waffenschmiede und Messerschmiede übernahmen die alemannische Urform des Feuerstahls und stellten ihn in grossen Mengen her. Die Spezialität der Messerschmiede war das Messer mit dem Feuerstahlrücken (Abb. 3). Auch an Zunder- und Feuersteintäschchen befestigte man Feuerstähle. Miniaturfeuerstähle, an Silberkettchen mit Zunderbehälterchen hängend, zierten während Jahrhunderten die Ausgangs- und Galagarderobe der Männer (Abbildung 4).

Fund auf der Wartburg

Auf einen spätmittelalterlichen Feuerstahl stiess man 1966 bei der Ausgrabung der hinteren Wartburg bei Olten.

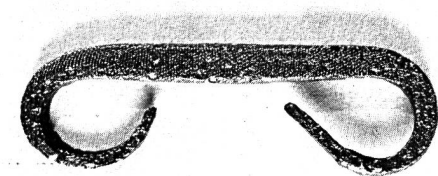


Abb. 5: Spätmittelalterlicher Feuerstahl aus dem Ruinenschutt der Hintern Wartburg bei Olten. 15. Jahrhundert. Historisches Museum Olten. (Foto: H. CH.)

Er lag seit 1415, dem Jahr der Zerstörung der Wartburg durch die Berner, im Schutt der Ruine. Dieser überaus seltene Fundgegenstand fand, trotz der Zugehörigkeit der Wartburg zum Kanton Aargau, den Weg ins Historische Museum Olten, wo er in der Sammlung «Feuer und Licht», neben andern Feuerstählen verschiedenster Herkunft, ein bemerkenswertes Ausstellungsobjekt darstellt (Abb. 5).

Trotz der Erfindung des Phosphorzündholzes im Jahr 1832 und des Sicherheitszündholzes im Jahr 1848 hielt sich der Feuerstahl bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts, in abgelegenen Gebirgstälern und auf einzelnen Inseln des Mittelmeers und der Ozeane sogar bis zum heutigen Tag. Noch 1966 traf ich im Unterengadin einen alten Bauern, der die Glut für seine Tabakpfeife aus Stahl und Stein schlug.

Die Technik

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, die Technik des Feuerschlagens kurz zu streifen. Durch kräftiges Aneinandervorbeischiessen von Feuerstahl und Feuerstein (man schlägt dabei, mit dem Feuerstahl in der Rechten, auf den mit der linken Hand gehaltenen Feuerstein) entstehen helle und heisse Funken. Durch Auftreffen derselben auf den dargehaltenen Zunder (meist echter Feuerschwamm) bildet sich Glut, an der sich ein Fidibus (meist Schwefelhölzchen) entflammen lässt (Abb. 6).

Für den, der kein Feuer machen will, sind die Funken auch allein verwertbar. In dunkler mondloser Nacht gelang es mir, funkenschlagend, in dichtem Wald

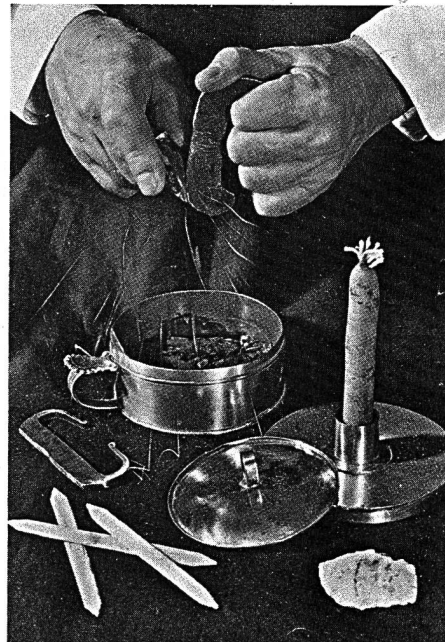


Abb. 6: Das Feuermachen mit Feuerstahl und Feuerstein. Die niedergehenden Funken treffen den dargehaltenen oder bereitliegenden Zunder (in Blechbüchse), der zu glimmen beginnt. In die Glut steckt man die Spitze eines Schwefelhölzchens (unten links). Dieses fängt sofort Feuer. Mit der blauen, sehr heissen Flamme entzündet man die bereitstehende Kerze. Bild: Haushaltfeuerzeug aus dem frühen 19. Jahrhundert, England. (Bild aus «Making Fire» von W. T. O'Dea, London)

den schmalen Pfad auf einige Meter zu erhellen und mühelos abzuschreiten. So vereinigen sich Feuer- und Lichterzeugung in dem einfachen genialen Gerät des alemannischen Stahl/Stein-Schlagfeuerzeugs.

20 Jahre GUGELMANN Aarburg

Am 1. Oktober 1953 hat Herr Hans Guggelmann als Gründer und noch heutiger Inhaber der Firma GUGELMANN die damalige Schreinerei Zimmerli an der Pilatusstrasse 20 in Aarburg übernommen.

Als erfahrener junger dipl. Schreinermeister begann er den systematischen Aufbau eines Unternehmens für Möbel und Innenausbau, das heute zu den Profilertesten gehört.

Mit zielstrebigem Einsatz und damals nur 4 Mitarbeitern hat er in harter Arbeit seinem Betrieb das Image gegeben, das die Firma noch heute auszeichnet: Individuelle Planung und Gestaltung von formal und qualitativ hochwertigen Möbeln und Innenausbauten.

Das Ergebnis war die steigende Nachfrage und damit verbunden die technische Perfektion und räumliche Erweiterung der betrieblichen Einrichtungen. Der Anbau an die bestehende Werkstatt, der 1971 fertiggestellt wurde, ermöglicht es, die zunehmenden Aufträge in rationeller Abwicklung auszuführen.

Anfragen und Aufträge, die die regionalen Grenzen überschreiten, haben die Gründung einer Zweigniederlassung in Basel bewirkt. Diese Neugründung im Jahre 1971 erfüllt, dieselben Prinzipien verfolgend, die an sie gestellten Anforderungen.

Im gleichen Zusammenhang werden die immer schwierigeren Aufgaben auf dem Gebiet der Innenarchitektur in technischer und gestalterischer Hinsicht durch die ständige Zusammenarbeit mit der Firma GUGELMANN DESIGN, Büro für Gestaltung und Innenarchitektur gelöst.

Eigene Entwicklungen und Planungen ausserhalb des privatwirtschaftlichen Gebietes haben zur Erweiterung der Produktion von Objekteinrichtungen im sozialen Bereich geführt. Diese Konzentration liegt auf Hörsaalbestuhlungen und Spezialeinrichtungen für Alters- und Pflegeheime.

Dieses Jubiläum hat die Firma GUGELMANN mit einem Feiertag im Kreise ihrer Mitarbeiter und deren Familien festlich begangen. Für 20jährige treue Mitarbeiter wurden besonders bedacht: Herr Otto Bühler, geb. 14. 10. 1908, Schreiner-Maschinist, Herr Hugo Siegrist, geb. 30. 9. 1929, Chef-Montage und Herr Max Stöcklin, geb. 18. 10. 1932, Schreiner-Vorarbeiter.

Diese Firma mit ihren heute 23 Mitarbeitern richtet sich auf die Zukunft aus.

Mit gedecktem Wagen



Offiz. Camionage
Aarburg-Oftringen

Telephon 41 27 50

sorgfältig und
zuverlässig
bei günstiger
Berechnung

Pneuhaus Walterswil



Grosses Pneulager:
Firestone, Continental
Good-Year, Kleber
Elektronisch ausgewuchten
günstige Preise, Gratismontage

Carrosseriebetrieb

H. + G. Lässer AG
Hauptstrasse 180
Telefon 062 - 67 18 16

*Wir haben die Grenzen
des Einrichtens weiter
gesteckt. Neben der
Möbelproduktion bieten
wir Ihnen:
Planung und Beratung
durch unsere Innen-
architekten, Vorhänge*

*und Möbelstoffe
verarbeitet in unseren
Ateliers, Teppiche und
Bodenbeläge fach-
gerecht verlegt.
Zuverlässiger Kunden-
dienst für Ihre ganze
Einrichtung.*

Innenarchitektur von GUGELMANN



GUGELMANN INNENARCHITEKTUR
MÖBEL + INNENAUSBAU OBJEKT
EINRICHTUNGEN

PILATUSSTRASSE 20 4663 AARBURG
TELEFON 062|41 1245



wenn
Malerarbeiten
dann

G. Schibli, dipl. Malermeister, Aarburg

Oltnenstrasse 50

Telefon 41 19 21

Winterthur
UNFALL

**EIDGENÖSSISCHE
VERSICHERUNGS - AG**

Für alle Versicherungsfragen
wie Unfall-, Haftpflicht-, Motor-
fahrzeug- und Sachversicherungen
steht Ihnen gerne zur Verfügung:

**AGENTUR AARBURG: Karl Kiefer,
Lehenweg 5, Telefon 41 44 27**